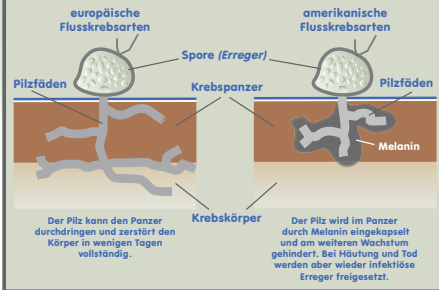


Krankheitsverlauf

Abwehrreaktion bei amerikanischen Flusskrebsen



F. Kremer
Der Pilz wächst besonders an Stellen mit dünner Panzerung (hier die Augen) wieder nach außen und gibt Sporen ins Wasser ab.



F. Kremer
Mit fortschreitender Krankheit verlieren die Krebse häufig ihre Scheren.



F. Kremer
Es kommt zu einem Massensterben der Krebse.

Amerikanische Flusskrebsarten können das Wachstum des Pilzes in der Regel durch Einkapselung im Panzer stoppen. Bei europäischen Arten ist diese Gegenreaktion zu schwach. Der Pilz durchdringt den Panzer und breitet sich dann ungehindert im Körper aus. Das Tier verendet in wenigen Tagen und der Pilz gibt Unmengen von Sporen ins Wasser frei, die dann weitere Flusskrebse infizieren können.

Es gibt kaum Seuchen mit einer vergleichbar verheerenden Wirkung.

Verbreitungswege

Die meisten in Europa existierenden amerikanischen Flusskrebse sind mit der Krebspest infiziert. Von diesen geht eine ständige Übertragungsfahrgefahr aus. Neben dem Aussetzen von infizierten Krebsen (u.a. auch durch Aquarianer) können die Krebspest-Sporen mit allen Arten des Wassertransportes, beispielsweise beim Fischbesatz, übertragen werden. Auch durch die feuchte Ausrüstung von Anglern und Wassersportlern ist dies möglich. Einmal in einem europäischen Bestand ausgebrochen, steigt die Sporenkonzentration explosionsartig an. Die Krebse infizieren sich dann auch über das Fressen an verendeten Artgenossen.

Abhängig von den jeweiligen Gegebenheiten kann ein Bestand so in wenigen Wochen vollkommen ausgelöscht werden.



M. Feld
Wassersport



M. Mühlenkamp
Fischbesatz



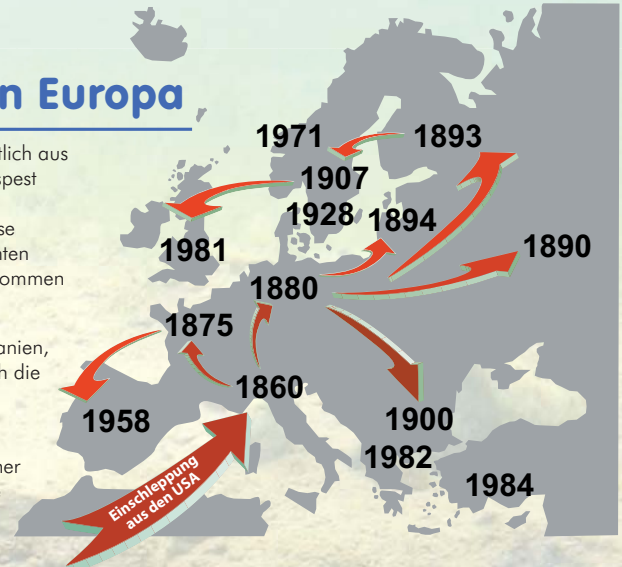
H. Groß
Wasservogel

Ausbreitung in Europa

Der erste Ausbruch der offensichtlich aus Amerika eingeschleppten Krebspest ereignete sich 1860 in Italien. Vor dort ausgehend vernichtete diese Pilzkrankung in wenigen Jahrzehnten den größten Teil der Flusskrebsvorkommen Mitteleuropas.

In Ländern wie Großbritannien, Spanien, Griechenland oder der Türkei brach die Krankheit mit ähnlichen Folgen erst 100 Jahre später aus.

Ohne die Ansiedlung amerikanischer Flusskrebse um 1900 hätte sich die Krebspest aber nicht dauerhaft in Europa etablieren können.



Gegenmaßnahmen

Direkte Gegenmaßnahmen bei einem Krebspestausbruch sind leider nicht möglich. Es ist daher sehr wichtig, durch Vorsorge eine Infektion zu verhindern. Kommen in einem Gewässer noch heimische Flusskrebse vor, sollten alle Gewässernutzer über die möglichen Übertragungswege informiert werden und sich entsprechend verhalten. Da die Krebspest-Sporen vergleichsweise empfindlich gegenüber Trockenheit sind, stellt die vollständige Trocknung eine einfache Möglichkeit der Desinfektion von Geräten dar.

Die Krebspest ist eines der erschreckendsten Beispiele, welche Auswirkungen das Aussetzen von gebietsfremden Organismen haben kann. Jedes Jahr werden bei uns weitere Bestände heimischer Flusskrebse durch diese Krankheit vernichtet.

